

Dichtung und Wirtschaft

- oder:

Die (Brief-)Freundschaft zwischen
dem Dichter Ernst Wiechert und
dem Ökonomen Karl William Kapp

Dichtung und Wirtschaft
- oder:
Die (Brief-)Freundschaft zwischen
dem Dichter Ernst Wiechert und
dem Ökonomen Karl William Kapp

Dr. Sebastian Berger
Senior Lecturer, Economics
University of the West of England

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2017
ISBN 978-3-95948-231-8

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Der heutige Stand der Wirtschaftswissenschaft	10
3. Die Grausamkeit des Lehrkonsens, oder: Wie funktionieren vorauseilender Gehorsam und Gleichschaltung?	13
4. Die Alternative: Wegweiser Richtung Dichtung und Wirtschaft	15
5. Prinzipien einer Poetischen Ökonomie	17
6. Poetische Ökonomik, oder: Die Freundschaft zwischen dem Dichter Ernst Wiechert und dem Ökonomen K. William Kapp	20
6.1 Wiechert's Poetische Pädagogik, oder: Der Bund Zwischen Künstler und Jugend	22
6.2 Die große Bedeutung der Tapferkeit und des Freien Herzens	23
6.3 Ewige Ideale und Inseln des Trostes, oder: Schutz vor den Gefahren des Karrierismus	25
6.4 Kapps Vorschläge zur Reform von Bildung in der Wirtschaftswissenschaft	27
6.5 Wiecherts Romantik, oder: Nachhaltige Quellen der Inspiration in Natur, Religion und dem Einfachen Leben	29
6.6 Die Politische Bedeutung der Romantik Wiecherts	31
6.7 Kapps Sozialkostentheorie und Sozio-ökologische Standards	33

6.8 Kapps Projekt der Humanisierung und Integration der Sozialwissenschaften	35
6.9 Positionen zwischen Poesie und Ökonomie	37
7. Schlusswort	40
8. Der Vollständige Briefwechsel zwischen Ernst Wiechert und K. William Kapp	42

1. Einleitung

Wer dieses Buch in die Hand nimmt, ist zunächst vielleicht neugierig oder verwundert angesichts des Titels und seines scheinbar widersprüchlichen Wortpaares.

In Zeiten der permanenten Wirtschaftskrise ist es naheliegend, an die vielen Korruptions- bzw Fälschungsskandale zu denken, in denen die wirtschaftlichen Eliten sich Bilanzen „zusammendichten“ bzw „zusammenreimen“. Es käme allerdings einer Beleidigung der Dichterschaft gleich, sie in die Nähe einer Bande zu rücken, die von Raffgier angetrieben eine gezielte Verdrehung von Zahlen sowie die Verschiebung, Verheimlichung und Falschbewertungen von Vermögen betreibt. Somit fällt diese Interpretation zunächst aus dem Spiel. Andererseits könnte man argumentieren, dass gerade die Geschichten, die dieses Wirtschaftsgebaren schreibt, einen hervorragenden, da abgründigen Stoff hergeben, der für Dichter von Interesse war und ist. So hat zum Beispiel der bedeutende amerikanische Dichter Ezra Pound über fünfzig Jahre an seinem Epos über die Pervertierung der westlichen Zivilisation durch die Raffgier der Banker gearbeitet. Sein Ziel war es dabei, die Leser durch Dichtung von dieser schädlichen Geisteshaltung ein für allemal zu befreien. Diesem Vorhaben eines Ausnahmedichters wird derzeit eine besondere Diskussion gewidmet.¹ Aber auch um solch eine von wirtschaftlichen Krisen inspirierte Dichtung soll es hier nicht gehen, jedenfalls nicht im engeren Sinne.

Vielleicht denken gebildete Köpfe bei dem Titel eher an die Ähnlichkeit zu Goethes autobiographischer Schrift „Dichtung und Wahrheit“. Und in der Tat, Goethe spielt hier gleich mehrfach

¹ Berger, Sebastian, Towards a Poetic economics: Studies in Ezra Pound's Poetry with a Hammer. In: Luefter, R. and Preda, R., eds. (2016) A Companion to Ezra Pound's Economic Thought. Traugott Bautz Verlag.

eine Rolle. Einerseits hat er die Protagonisten dieses Buches beeinflusst. Andererseits geht es hier um die Frage nach der Bedeutung der Dichtung für die Wissenschaft, d.h. für die Wahrheit im Bezug auf wirtschaftliche Phänomene. Insofern ist dieses Buch im Geiste Goethes Anliegen verwandt, der sich ausführlich dichterisch und wissenschaftlich mit der Wirtschaft befasste.² Darauf könnte leicht der Einwand erfolgen, dass es sich hierbei doch um völlig verschiedene Bereiche bzw Wissensgebiete handelt, von denen das eine mit Zahlen und Fakten zu tun hat und das andere mit Fiktion und Kunst. Gerade diesen letzten Punkt zu widerlegen ist ein Hauptanliegen dieses Buches. Es geht darum, den einzigartigen und unverzichtbaren Wert der Dichtung für die Wirtschaftstheorie herauszustellen. Letztere bedarf in der heutigen Zeit mehr denn je der Erschließung ihrer dichterischen Quellen.

Im folgenden Kapitel wird zunächst der aktuelle Stand der Wirtschaftstheorie kritisch beleuchtet. Dabei handelt es sich um eine erfahrungsbasierte Bestandsaufnahme, in der sich der Verfasser auf zehn Jahre reichhaltiger Erfahrung in Lehre und Forschung an US-amerikanischen und englischen Universitäten und Colleges als Dozent, Assistenzprofessor und Senior Lecturer stützt. Zudem fließen Erfahrungen aus dem deutschen Stellenmarkt für Wirtschaftsprofessuren und aus Berufungsverfahren ein. Diese Erfahrungen liefern die Motivation für dieses Buch. Es ist somit eine Art Insiderbericht, der versucht, mit analytischer Tiefenschärfe weit entfernt von einer emotionalen Abrechnung bewusstseinsfördernde und lösungsorientierte Einsichten zu bieten.

Im Anschluss an diese Analyse der Wirtschaftswissenschaft werden die Ansichten namhafter Dichter und Denker zum The-

² Binswanger, Hans-Christoph, Geld und Magie – eine ökonomische Deutung von Goethes Faust, Murmann Verlag 2005.

ma Dichtung und Wissenschaft herangezogen. Diese kurze geistesgeschichtliche Fundierung des Themas lässt die Verbindung von Dichtung (Kunst) und (Wirtschafts-)Wissenschaft weniger seltsam erscheinen und verortet sie allgemeinverständlich in der Wissenschaftsphilosophie. Der künstlerischen Herangehensweise an wirtschaftliche Phänomene schließt Umdeutungen zentraler Konzepte der Wirtschaftstheorie wie z.B. des Kapitalbegriffs mit ein. Herausragende Ausstellung in der Berliner Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof („Kapital: Schuld, Territorium, Utopie“ mit zentralem Bezug auf Joseph Beuys Definition „Kunst = Kapital“) und im Warschauer Zageta Museum („Money to Burn“) widmeten sich 2016 diesem Ansatz. Diese Ausstellungen vermitteln einen Eindruck des Potenzials der Verbindung von Kunst und Wirtschaft, das nur darauf wartet, auch in der Wissenschaft voll verstanden zu werden. Dabei versteht es sich von selbst, dass es bei dieser Verbindung nicht um die Vermarktung von Kunst geht. Vielmehr geht es um die Verbindung zweier Wissenskulturen, um der Wirtschaftswissenschaft zu helfen, ihren derzeitigen sehr engen Horizont zu überwinden.

Anhand einer Fallstudie wird aufgezeigt, wie sich die Wechselwirkung von Dichtung und Wirtschaft konkret auf die Wirtschaftstheorie ausgewirkt hat. Dabei handelt es sich um die Freundschaft zwischen dem bedeutenden deutschen Dichter Ernst Wiechert und dem deutsch-amerikanischen Ökonomen Karl William Kapp (1910-1976), die anhand von Archivmaterial ausgewertet wird. Dazu zählt die Korrespondenz, die sich im Original im Kapp Archiv an der Universität Basel befindet und hier zum ersten Mal vollständig veröffentlicht wird.

Kapp ist trotz beträchtlicher wissenschaftlicher Leistungen als einer der Gründer der ökologischen Ökonomie sowie der Humanisierung und Integration der Sozialwissenschaften in seinem Heimatland

nahezu in Vergessenheit geraten. Kapp war nicht nur Freund und ehemaliger Schüler Ernst Wiecherts, sondern auch Nachfolger des Nationalökonomten Edgar Salin an der Universität Basel. Aus Archivunterlagen geht hervor, dass Salins Unterstützung bei der Berufung Kapps und seiner Rückkehr aus amerikanischem Exil ausschlaggebend war. Salin gilt als letzter Vertreter der sogenannten jüngeren Deutschen Historischen Schule bzw. Sozialökonomie und war Mitglied im namhaften Stefan George Kreis. Die ehemalige „ZEIT“-Herausgeberin Marion Gräfin Dönhoff hatte bei Salin in Nationalökonomie promoviert, während ihr Neffe Hermann Graf von Hatzfeldt heute Präsident der Kapp Stiftung ist. Diese kurze Skizze zeigt, dass das Thema dieses Buches auch einen kleinen Beitrag zur Dokumentation und Erforschung der deutschen Geistesgeschichte während und in der Folge des Nationalsozialismus leistet.

2. Der heutige Stand der Wirtschaftswissenschaft³

Die Wirtschaftskrisen unserer Zeit können nicht verstanden werden, wenn man die heute an den Universitäten gelehrtete Wirtschaftstheorie außer Acht lässt. Die Wirtschaftskrise ist auch eine Krise der Wirtschaftstheorie. Aber wo genau liegt das Problem?

Leider muss man sagen, dass das Problem sehr tief sitzt und noch immer nicht angegangen wird. Die Finanzkrise von 2008 hatte in den USA und in Europa eine noch nie dagewesene Kritik an der Wirtschaftstheorie und ihrer führenden Vertreter ausgelöst. Der berechtigte Vorwurf lautete, nicht rechtzeitig auf Risiken der Finanz-

³ Diese Einleitung basiert teils auf der Übersetzung eines Artikels des Autors: “Poetic Economic and Experiential Knowledge: How the Economist K. William Kapp was inspired by the Poet Ernst Wiechert” (Journal of Economic Issues 2015).

marktliberalisierung hingewiesen und diese auch noch mit unzulänglichen Modellen angeheizt zu haben. Das Ergebnis dieser Kritik ist nach fast zehn Jahren und einer im Untergrund weiter schwelenden Finanzkrise ernüchternd. In der Wirtschaftswissenschaft hat sich so gut wie nichts verändert. Ganz im Gegenteil. In Deutschland gehen die wenigen Ökonomen, die alternative Theorien vertreten haben, derzeit in den Ruhestand und werden nicht äquivalent ersetzt. Ja, es werden heutzutage sogar Hörsäle nach Pleitebanken benannt, die die Krise mitverursacht haben und in zahlreiche Korruptionsskandale und Gesetzesverstöße verwickelt sind.⁴ Es führt kein Weg daran vorbei, man muss sich die Augen reiben, da die Realität noch jede Vorstellung, sei sie auch noch so grotesk, übersteigt. Wie kann das sein?

Der führende amerikanische Wissenschaftsphilosoph Phil Mirowski vertritt die These, dass die Zunft der Wirtschaftswissenschaftler ein doppelbödiges Verhältnis zur Wahrheit entwickelt hat („double truth“). Doch was ist Doppelbödigkeit im Bezug auf Wahrheit?

Zunächst einmal wird nach außen für die Gesellschaft das Mantra der Freiheit der Wissenschaft und Forschung aufrechterhalten. Ein paar neue Forschungsgebiete mit innovativ klingenden Namen werden geschaffen. Da werden dann eher weniger gesellschaftlich dringliche Modethemen als Ablenkungsmanöver hochgejubelt, wie z.B. ob Gene für Wirtschaftswachstum verantwortlich sind und ob sich Marihuana positiv auf die Finanzsituation einer Gesellschaft auswirkt. Jedoch haben die zugelassenen neuen Forschungsgebiete gemein, dass sie keine kritischen Fragen in Bezug auf die Wirtschafts- und Finanzkrise stellen, die in ihren Dimensionen das Potenzial hat, die gesellschaftlichen Grundfesten zu zerstören. Zudem wird das die

4 Peukert, Helge, Das Moneyfest: Ursachen und Lösungen der Finanzmarkt- und Staatsschuldenkrise, Metropolis, 2014.

Wirtschaftswissenschaft beherrschende Dogma - die neoklassische Wirtschaftstheorie inklusive der Effizienzhypothese des Marktes – an Universitäten nicht grundsätzlich hinterfragt. Es werden so gut wie keine Ökonomen berufen, die alternative Sichtweisen und Lösungsansätze anbieten, wie zum Beispiel post-Keynesianische, institutionelle, sozio-ökologische, oder neo-Marxistische Wirtschaftstheorien. Die Ausschreibung von Stellen in diesen Bereichen lässt sich in Deutschland in den letzten zehn Jahre an weniger als einer Hand abzählen. Aber auch in den USA und Großbritannien sieht es nicht viel besser aus. Zusammengenommen bedeutet dies, dass die Wirtschaftswissenschaftler nach innen hin eine klare Beschränkung der Freiheit vornehmen und eine Art Kartell bilden, ganz im Widerspruch zu ihrem Mantra der Wahlfreiheit im freien Markt. Somit herrscht eine Art Doppelwahrheit, die nach außen hin (exoterisch) Freiheit projiziert und nach innen (esoterisch) Dogma praktiziert. In soziologischen Studien über die Wirtschaftswissenschaftler gibt es Stimmen, die von einer Art Gleichschaltung sprechen, die jeglichen ernsthaften Dissenz unterdrückt und als „nichtökonomisch“ bzw. Heräsie diffamiert. Dissenz wird lediglich innerhalb sicherer Grenzen gestattet, die das herrschende Marktparadigma nicht grundsätzlich hinterfragen.⁵

Der Einfluss des Geldsegens der Privatwirtschaft und Banken ist dabei Tabu. In einem System, das vom Staat finanziell an der kurzen Leine gehalten wird, werden Drittmittel überlebensnotwendig. Verwundert es da noch ernsthaft, dass das gegenwärtige Finanz- und Bankensystem nicht hinterfragt wird? Wirtschaftswissenschaftler wissen nur zu gut, dass es sich auszahlt, wenn man sich mit den Meistern des Geldes gut stellt. Das ist keine Verschwörungstheorie, sondern kann einfach durch vorauseilenden Gehorsam erklärt werden.

⁵ Lee, Frederic S., A History of Heterodox Economics: Challenging the Mainstream in the twentieth century, Routledge, 2012.

Man weiß halt, woher der Wind weht. So üben Stifter von Lehrstühlen in Deutschland entgegen allen öffentlichen Bekundungen Druck auf „ihre“ Stiftungsprofessoren aus und beeinflussen die inhaltliche Ausrichtung der Forschung sowie das Berufungsverfahren massiv. In diesem Sinne attestiert und belegt auch Mirowski detailliert anhand von Beispielen eine Art „kognitiver Übernahme“ der Wirtschaftswissenschaft durch die Finanzindustrie. Interessanterweise werden die Verbindungen zwischen Geldflüssen, Aufsichtsratsposten und den vertretenen Theorien häufig von den begünstigten Professoren verschwiegen. Inmitten der demokratischen Gesellschaftsform herrscht hier einer Kultur der Intransparenz, der Geheimhaltung und dreister Lügen.⁶

Das heißt, die Reaktion der Wirtschaftswissenschaftler auf Krise und Kritik sind reines „window dressing“, eine Show und bloße Facade. Man tut so als ob. Mirowski vergleicht diese Art der Reaktion mit jener von Religionsgemeinschaften, deren Voraussagen nicht eintreffen. Da werden dann ad hoc nicht widerlegbare Zusatzannahmen eingeführt, um den bestehenden Glauben zu retten, wie z.B. das Verschieben von Daten über den herbeigesehnten Weltuntergang bzw. die Wiederkehr eines Erlösers. Dieses Verhalten wird durch die Theorie der „kognitiven Dissonanz“ erklärt, gemäß derer der emotionale Schmerz, der durch das zerbrechende Weltbild erzeugt wird, zu groß ist, sodass dieses durch kleine Änderungen gegen jeden Zweifel verteidigt werden muss, koste es, was es wolle. Der einzige Unterschied zu den Wirtschaftswissenschaftlern ist, dass diese traurig waren, dass die von ihnen phantasierte Welt des endlosen Wachstums der Finanzmärkte zum Einbruch kam.

Das Zusammenwirken von Doppelbödigkeit, kognitiver Dissonanz und kognitiver Übernahme ist Ausdruck eines neuen Wahrheitsver-

6 Mirowski, Philip, *Never Let a Serious Crisis Go to Waste*, Verso, 2013.

ständnisses. Im heutigen Wissenschaftsbetrieb geben private Geldgeber vor, in welche Richtung geforscht wird. Das heißt, Forschung, die keine Drittmittel vorweisen kann, gilt im Umkehrschluss als minderwertig. Das heißt, dass zunehmend der „freie Markt“ durch Geldzahlungen entscheidet, was als die höchste Form der Wahrheit gilt. Unwahrheit oder minderwertige Wahrheit ist jene Forschung, die keine oder nur geringe Gelder akquirieren kann. Denn wenn sie wahr wäre, so die Logik der neuen Wahrheitstheorie, würde sie ja Drittmittel vom Markt erhalten. Das heißt in der Schlussfolgerung, dass der Sitz und die Quelle der Wahrheit nicht mehr im einzelnen Wissenschaftler verortet werden, sondern im Markt. Wer oder was „der Markt“ aber konkret ist, wird von dieser neuen Wahrheitstheorie allerdings nicht gesagt. Das Wissen des einzelnen Wissenschaftlers wird somit dem Wissen „des Marktes“ untergeordnet. Einzelne können nie soviel wissen wie „der Markt.“ Der Wille zur Wahrheit der Wissenschaft wird somit negiert und an den Willen zum Markt abgetreten. Mirowskis Theorie stimmt überein mit Erkenntnissen der Sozialpsychologie, wonach geldmächtige Interessensgruppen gewisse Wirtschaftstheorien nachfragen, die den status quo eher verherrlichen als ihn kritisch zu untersuchen, um ihre Geldquellen zu schützen.⁷ Von hier ist es nur noch ein kleiner Schritt in Richtung des Post-Wahrheitszeitalters, in dem es keine Rolle mehr spielt, ob etwas wahr oder falsch ist. Der Wille zur Wahrheit hat abgedankt, wenn etwas Falsches durch bloße Wiederholung für wahr gehalten wird. Und wenn es kurz darauf widerrufen wird ohne praktische Konsequenzen, hat das Verwirrspiel mächtiger Interessen den Willen zur Wahrheit abgeschafft.

⁷ Berger, S. (2016) The psychology of neoclassical economists. In: Gräbner, C., Heinrich, T. and Schwardt, H., eds. (2016) Policy Implications of Recent Advances in Evolutionary and Institutional Economics. London/New York: Routledge.

3. Die Grausamkeit des Lehrkonsens oder: Wie funktionieren vorseilender Gehorsam und Gleichschaltung?

Es gibt mehrere Vorgehensweisen, die in der Kombination garantieren, dass es keine zu großen Abweichungen vom herrschenden Dogma in der Wirtschaftswissenschaft gibt. Die Erfahrung zeigt, dass Universitäten und Colleges jegliche Versuche unterdrücken, Studenten der Wirtschaftswissenschaft beizubringen, wie man das neoklassische Standardmodell der Ökonomen hinterfragt und widerlegt.

Jungen kritisch gesinnten Ökonomen, die es überhaupt wagen, gegen den Strom zu schwimmen und den herrschenden neoklassisch-denkenden Ökonomen Fragen zu stellen bzw. das Kursmaterial zu verändern, wird mit den folgenden fadenscheinigen Argumenten begegnet: Studenten würden dadurch nur unnötig verwirrt; es gibt im Semester nicht genug Zeit für ausführliche Kritik; die Beherrschung des Standardmodells ist Voraussetzung für den Master-Studiengang; Studenten dürfen keinen Experimenten ausgesetzt werden; die Betriebswirtschaftler und Finanzwissenschaftler würden kritische Veränderungen an der bestehenden Lehre ablehnen, da diese die theoretischen Grundlagen für ihre Wissenschaft bilden; Studenten müssen auf Jobs als Ökonomen in Banken vorbereitet werden und nicht auf Kritik.

Auf Nachfrage wird weiterhin argumentiert, dass alle Kurse zu einem Fachgebiet innerhalb eines Jahrgangs exakt gleichen Inhalts sein müssen, damit die Studenten alle das Gleiche lernen. Einzelne Dozenten können da nicht einfach abweichen und das Standardmodell hinterfragen. Deshalb werden Kursmaterial und akzeptable Lehrbücher schon im Vorfeld ohne wirkliche inhaltliche Diskussion festgelegt. Ja, es werden sogar Bücherlisten für Dozenten angefertigt, aus denen zu wählen ist. Und wer sich nicht daran hält, dem wer-

den die Bücher zensiert. Dazu wird meist argumentiert, dass die Bücher die gleichen sein müssten wie jene, die in Harvard und anderen prestigeträchtigen Universitäten verwendet werden, da das für das Ranking der eigenen Universität vorteilhaft ist. Weil an höher ‚gerankten‘ Universitäten der Kern des Standardmodells vertreten wird, wirkt sich das auf niedriger ‚gerankte‘ Universitäten aus. Zudem wird das Argument vorgebracht, dass die Ökonomie den Studenten wie eine Fremdsprache beigebracht werden muss, wobei der Fokus auf dem unkritischen Erlernen des „korrekten“ Vokabulars liegt, nicht in der kritischen Textinterpretation und Analyse von Ideen. Studenten sollen lernen wie Ökonomen zu denken. Zudem müssen die Kurse in Wirtschaftstheorie meist dazu herhalten, die im Ranking bewerteten Kriterien für „quantitative Methoden“ zu erfüllen. Somit verschiebt sich der Fokus auf die Bearbeitung und Lösung von vielen rein mathematischen Übungen und das kritische Hinterfragen der Methoden findet nicht statt.

Unter diesen systemimmanenten Bedingungen kann sich jeder denken, was mit jungen kritischen Ökonomen passiert, die diese fest installierte Logik und Praktiken in Frage stellen. Vordergründig scheint es weniger schlimm, seinen Arbeitsplatz in einer freien Marktwirtschaft aufgrund von Meinungsverschiedenheiten im Bezug auf das Gut der Lehrfreiheit zu verlieren als im Totalitarismus dafür mit dem Tode bedroht zu werden. Jedoch spielt dieser Unterschied in einer Gesellschaft wie der amerikanischen für die meisten kaum eine Rolle, da der Jobverlust häufig einhergeht mit dem Verlust der Krankenversicherung, des Hauses (Hypothekenbrankrott) und der Versorgungsfähigkeit der eignen Familie. Das schmutzige Geheimnis dieses Systems ist, dass es vor allem durch Angst zusammengehalten wird, da sich nur sehr wenige trauen, sofern sie überhaupt eine Neigung dazu verspüren, es zu hinterfragen.

4. Die Alternative: Wegweiser Richtung Dichtung und Wirtschaft

Wirtschaftstheorie reproduziert die Gesinnung einer Gesellschaft im Bezug auf ihre wirtschaftlichen Grundlagen und beeinflusst ihre Zukunft damit entscheidend. Um die Wirtschafts-, Finanz- und Umweltkrise zu bewältigen, bedarf es einer grundlegenden Erneuerung der Wirtschaftstheorie. Diese sollte durch die Erschließung dichterischer Quellen erfolgen, da diese das einmalige kreative und wegweisende Potenzial besitzen, über den Horizont der gegenwärtigen Wirtschaftsform hinauszudeuten. Der Einfluss der Dichtung und Dichter auf Ökonomen und Wirtschaftstheorie ist eindeutig dokumentierbar, jedoch nicht in seinem vollen Potenzial erkannt, geschweige denn systematisch im Curriculum verankert. Ein Beispiel ist der Nobelpreisträger Friedrich von Hayek, der sich in seiner antisozialistischen „Road to Serfdom“ auf Novalis bezieht. Es liegt ferner nahe, dass sich John M. Keynes in seinem wirtschaftstheoretischen Schaffen von der Künstlergruppe „Bloomsbury Set“ inspirieren ließ, mit welcher er eng verbunden war. Karl Marx schrieb Gedichte und verspürte eine Berufung als Dichter, bevor er von seinem Vater zur Juristerei bewegt wurde. Darüber hinaus machte sich John Stuart Mill auf den Weg, um durch eine dichterische Verarbeitung seiner Erfahrungen einen Ausweg aus dem rationalistischen und mechanistischen Weltbild der klassischen Ökonomie zu finden. Zudem ist viel darüber geschrieben worden, wie die wirtschaftliche Situation eines Künstlers und die wirtschaftliche Krisensituation der Gesellschaft, in der er lebt, sein Werk beeinflussen. Es gibt auch Beispiele, in denen sich Dichter direkt bei Ökonomen Ideen abgeschaut haben bzw. sich diese zueigen gemacht haben. So wurde Ezra Pound's Epos „Cantos“ von der

Wirtschaftstheorie des Major Douglas zentral beeinflusst⁸ und J.W. Goethes „Faust“ scheinbar sogar von Adam Smith.⁹

Der Boden für eine Verbindung von Dichtung und (Wirtschafts-)Wissenschaft ist auch philosophisch bereits bereitet. Friedrich Hölderlin meinte in seinem Briefroman „Hyperion“, dass die Dichtung Anfang und Ende der Wissenschaft sei. Und es war Martin Heidegger, der Hölderlin attestierte, die Bedeutung der Dichtung für die Menschheit am tiefsten erkannt und am klarsten beschrieben zu haben. Friedrich Nietzsche argumentierte, dass die Wissenschaft an ihren Grenzen immer wieder in der Dichtung münde, sodass es einer Integration der künstlerischen und wissenschaftlichen Anlagen bedürfe. Der Dichter galt ihm neben dem Priester und Philosophen als der höchste Repräsentant der Menschheit und er wählte Goethe explizit als Vorbild. Den naturwissenschaftlichen Leistungen des Dichters Goethe widmete der bedeutende Mediziner und Forscher Rudolf Virchow eine eigene Schrift. Hier hielt er fest, dass es Goethe nicht darum ging, die Natur den Mitteln der Dichtung unterzuordnen, sondern darum, Dichtung aus ihrer genauen Beobachtung zu gewinnen. Solch eine Dichtung ist nicht primär auf Manipulation, Bezwungung oder Beherrschung der Natur für Gewinnzwecke aus, sondern auf ihr Verstehen und Kultivieren. Das Ziel der Dichtung, so Virchow, wurde von Friedrich Schiller im Austausch mit Goethe beschrieben als die Hervorbringung schöner Seelen zum Geschenk der Menschheit. Immanuel Kant bemerkte hierzu, dass das künstlerische Genie auf einer höheren Stufe stehe als das wissenschaftliche Genie eines

8 Berger, Sebastian, Towards a Poetic economics: Studies in Ezra Pound's Poetry with a Hammer. In: Luefter, R. and Preda, R., eds. (2016) A Companion to Ezra Pound's Economic Thought. Traugott Bautz Verlag

9 Binswanger, Hans-Christoph, Geld und Magie – eine ökonomische Deutung von Goethes Faust, Murmann Verlag 2005.

Isaac Newton, der lediglich gute Lernfähigkeit und die Anwendung von Regeln vorweisen könne. Ganz ähnlich vertrat der bedeutende US-amerikanische Philosoph C.S. Peirce, der unter anderem einen entscheidenden Einfluss auf die Gründung der amerikanischen Wirtschaftstheorie hatte (siehe unten), die Auffassung, dass die Dichtung mehr wert sei als die Wissenschaft, nicht zuletzt weil ein Gedicht die höchste Form der Wahrheit auszudrücken vermöge.

5. Prinzipien einer Poetischen Ökonomie

Der Harvard Ökonom Steve Marglin argumentiert in seinem pünktlich zur Krise 2008 erschienen Buch „The Dismal Science“, dass die Wirtschaftswissenschaft wieder Erfahrungswissen aus der wirtschaftlichen Realität einbringen müsse, ohne dies gleich voreilig durch abstrakte und mathematische Modelle wegzudrücken. Es gehe darum, die Beobachtungsgabe und das Einfühlungsvermögen zu schulen, welche bei der Entwicklung zeitgemäßer, lösungsorientierter und relevanter Erkenntnisse und Theorien unerlässlich sind.

Dieser Ansatz hat in der Institutionenökonomik eine lange Tradition. Jedoch wird diese Denkrichtung mit Ausnahme von wenigen Universitäten in der Welt kaum noch gelehrt. Ende des 19. Jh.s argumentierte Thorstein Veblen, der geniale Gründer der amerikanischen Institutionenökonomik, dass wissenschaftliche Kreativität ein Ausdruck der menschlichen Neugier und des Spielinstinkts sein. Er schlussfolgerte, dass „Wissenschaft“ schlicht der Name für jenen Bereich sei, in welchem westliche Gesellschaften ihren Spielinstinkt und ihre Neugier ausleben. Als ehemaliger Student des Philosophen C.S. Peirce vermittelte Veblen den Ökonomen, wie man die Fähigkeit zur Kreativität besser entwickeln kann, um damit neues Wissen hervor-

zubringen. Das dazugehörige wissenschaftliche Verfahren setzt bei der Entwicklung neuer Hypothesen zunächst auf Vorstellungskraft und Gedankenexperimente, inklusive einer ästhetischen bzw. dichterischen Herangehensweise an Phänomene. Diese Methode setzt bewusst auf suchendes Raten im Denkprozess und kreative Einfälle, die auf Imagination beruhen. Bei der Entwicklung neuer Hypothesen ist dieser Schritt besonders wichtig, da er der einzige Schritt im wissenschaftlichen Verfahren ist, der überhaupt etwas Neues zum Wissen beitragen kann. Die Intuition darüber, wie etwas möglicherweise ursächlich zusammenhängen könnte, führt zu neuen Hypothesen, die zur Ergründung von Phänomenen beitragen. Es geht dabei um die kreative Erkundung des Unbekannten unter Zuhilfenahme von Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl für den Situationszusammenhang. Dieses Vorgehen ist eher ein suchendes Tasten im Dunkeln als exakte Mathematik, ziemlich fehleranfällig, phantasievoll und kreativ. Jedoch hat dieses Verfahren in der Wissenschaft bedeutende Verfechter. Albert Einstein und Max Planck z.B. betonen die große Bedeutung der Intuition, des Einfühlungsvermögens und der intellektuellen Vorstellungskraft bzw Phantasie. Alfred Marshall vertrat die Auffassung, dass es für einen guten Ökonomen unerlässlich ist, Einfühlungsvermögen im Bezug auf Sinneseindrücke zu entwickeln, und dass Feinfühligkeit die Vorstellungskraft und Kreativität beeinflusst. Selbstredend müssen die Ergebnisse dieses kreativen Prozesses in einem zweiten Schritt der Logik und einem Realitätstest unterzogen werden, um Fehler ausfindig zu machen. Aber weder Logik noch Tests können dabei helfen, neue Gedanken zu erdenken bzw. auszudenken oder neue Hypothesen aufzustellen.

Diese Methode der Hypothesenbildung muss auch mit Ethik und Ästhetik verknüpft werden. Die Ethik stellt sicher, dass der Gedankenprozess an höhere Werte gebunden wird. D.h. Gedankenex-

perimente werden um der Wahrheit willen unternommen und nicht wegen eines eigennützigen Selbstinteresses. Es muss darum gehen, etwas Wertvolles zum bestehenden Organismus des Wissens beizutragen. Der Sinn der Ästhetik ist es, Hypothesen als gut zu befinden, wenn sie die eigenen Sinneseindrücke weitgehend widerspiegeln, dabei eine höhere Ordnung aus ihnen herstellen und eine große Zahl von Fakten abdecken. Diese Art der Hervorbringung einer neuen Theorie bedarf der Mentalität eines Künstlers, der Inhalt und Form bestimmt. Im ästhetischen Prozess formt der künstlerische Wissenschaftler eine Bedeutung aus dem ansonsten bedeutungslosen und zusammenhangslosen Material. Eine Theorie gilt als schön, wenn sie unsere Sinne für sich einnimmt und sich unsere Erfahrung dabei durch unseren Intellekt vollständig widergespiegelt und erfasst fühlt.

Kreativität, Ethik und Ästhetik sind somit der Kern einer Wirtschaftswissenschaft, die radikal bei erfahrungsbasiertem Wissen ansetzt. Diese Offenheit in Bezug auf Erfahrung ist auch auf das Kunsterlebnis übertragbar. Der amerikanische Philosoph John Dewey, der einen großen Einfluss auf die Institutionenökonomik ausübte, meinte z.B., dass sich der Reichtum und die Vollkommenheit des Kunsterlebnisses auf die Feinfühligkeit und die Wahrnehmungsfähigkeit positiv auswirken, was gerade im wissenschaftlichen Prozess von besonderer Bedeutung ist. Denn je genauer unsere Begriffsbildung und Beobachtungsgabe, desto besser unser Verständnis von wirtschaftlichen Problemen, Situationen und Phänomenen. Die Kunsterfahrung beinhaltet auch die Erfahrung von Emotionen, wie z.B. Freude, Würde, und Schönheit, und hilft somit die kulturell tragische Trennung von analytischer Intelligenz und Emotionen zu überwinden. Sie hilft auch dabei, materielle Bedürfnisse einer höheren Bestimmung anheimzustellen und somit moralischer und wirtschaftlicher Stagnation vorzubeugen. Ökonomen, die ihre Fähigkeiten gemäß des Kunsterlebnisses

entwickeln, werden sensibel angesichts komplexer Situationen, werden allen relevanten Fakten gerecht, können mit verschiedenen sich widersprechenden Hypothesen umgehen, werden einzigartigen und verschiedenen Situationen gerecht, haben genug Geduld und Ausdauer, um sicherzustellen, dass ein gegebenes Problem richtig erkannt wurde, besitzen die Kreativität, sich neue Lösungsmöglichkeiten vorzustellen, können eigene Vorurteile aus dem Erkenntnisprozess weitgehend herausfiltern, beharren nicht auf Objektivität und haben Mut, die eigenen Überzeugungen im Lichte neuer Erfahrungen zu überdenken.

Der Gründer der ökologischen Ökonomie und brillante Mathematiker Nicholas Georgescu-Roegen wies darauf hin, dass eine auf solchen Fähigkeiten basierende Wirtschaftswissenschaft hauptsächlich auf Sprache und Worten statt auf Zahlen und Mathematik basieren müsse. Nur so könne gewährleistet werden, dass die noch nicht eindeutigen Bedeutungen in den Graubereichen des Erfahrungswissens durch neue, adäquate und wahrhaftige Sprache und Konzepte erfassbar werden und sich nicht voreilig in Zahlengymnastik geflüchtet wird. Es kommt konkret darauf an, qualitative Veränderungen in Strukturen, d.h. neuartige Phänomene zu erfassen und nicht in zeitlosen abstrakten Theorien zu dogmatisieren. Somit ist ein dichterischer Ansatz beim umfassenden und humanen Verständnis der Wirtschaft von großer Bedeutung. Dabei sollten poetische Ökonomen darauf besonnen sein, dass ihre Theorien allgemeinverständlich sind, ehrlich, ernsthaft, wahrhaftig und erbauend. Ihre grundlegende Aufgabe ist es, die Bedeutung von Erfahrungen und Ideen herauszustellen. Ein dichterischer Ökonom sollte die Bedeutung von abstrakten und allgemeinen Hypothesen vermitteln und so die Neugier der Leser und den Reiz der unkonventionellen Sichtweise vermitteln. Das Erlernen von Bescheidenheit und Ehrlichkeit im Bezug auf die Wandlungsfähig-